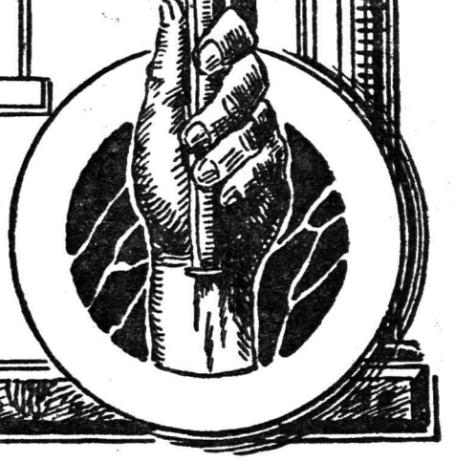
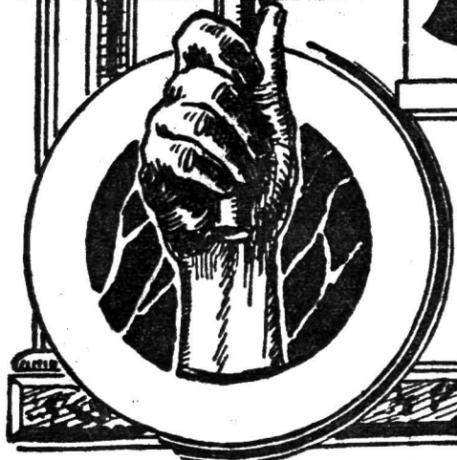


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, I.
Telephon Nr. 5044.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg. von Privaten 20 Pfg. für die gewöhnliche Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 46.

Sonnabend, den 18 November 1905.

9. Jahrgang.

Verbandstag.

Der laut Statut (§ 6 c) stattfindende **Verbandstag des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands** wird nach einstimmigem Beschluß des Vorstandes, Zentral- und Verbandsausschusses für **Montag, den 2. April 1906**, und folgende Tage nach **Kürnberg** einberufen.

Provisorische Tagesordnung.

1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten.
2. Bericht des Vorstandes: a. Geschäftsbericht b. Kassenbericht; c. Presse.
3. Agitation und Anstellung von Gauleitern.
4. Streiks und Tarifwesen.
5. Organisation und Unterstützungseinrichtungen.
6. Gewerkschaftskonkret.
6. Gewerkschaftskonkret.
7. Statistk.
8. Internationale Beziehungen.
9. Allgemeine Wahlen.
10. Anträge, welche durch obige Tagesordnung nicht erledigt sind.

Die Anträge für den Verbandstag müssen laut Statut (§ 6 c, Abs. 2) bis zum 3. Februar 1906 beim Vorstand eingereicht sein, wenn dieselben bei der Veröffentlichung in Nr. 8 des Steinarbeiter, Jahrgang 10, Berücksichtigung finden sollen
J. A.: P. Starke.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Halberstadt. Platz Dreier gesperrt.

Brandis-Bensha. Da eine Wiedereinstellung der gemahregelsten Pfalterer bei der Firma Preußer nicht zu erreichen ist, machen wir die Kollegen darauf aufmerksam, daß die Firma wieder auf der Suche nach Ersatz ist.

Flauen im Vogiland. Sechs Mann haben die Arbeit aufgenommen, neun wurden bis jetzt nicht wieder eingestellt.

Karlsruhe. Bei der Firma Rupp u. Müller wurde unsere Lokalkommission gemahregelt. Jeder organisierte Steinarbeiter meidet eine solche Firma. Die zureisenden Sandsteinmengen haben sich erst beim Kassierer zu melden.

Kappelrodeck (Baden). Der Streik der Granitarbeiter dauert unverändert fort. Es kommen noch 50 Streikende in Frage, indem über 200 Kollegen abgereist sind.

Koburg. Die Granitsteinmengen bei der Firma Erhard stehen im Streik.

Strotterode. Platz Kögler u. Randig ist gesperrt.

Odenwald. Die Kündigung der 14 Kollegen bei der Aktien-Gesellschaft Deutsche Steinindustrie ist zurückgezogen. Bei der Firma Kreuzer u. Böhringer in Bedensuchen und Elmshausen konnte bisher die Zurückziehung der erfolgten Kündigungen noch nicht erreicht werden. Bezug nach letzterer Firma ist streng fernzuhalten.

Reichenbach. (Telegramm.) Mit der Firma Deutsche Steinindustrie wurde am Dienstag ein Tarif für 180 Kollegen abgeschlossen.

Köln II. Marmorwerkstatt Bernhard Viehoff, Taubengasse 9, gesperrt.

Es geht vorwärts im Odenwald.

Unter den Odenwälder Steinmengen herrscht zurzeit eine mächtige Erbitterung. Die Unternehmer wollen unsern Kollegen das Koalitionsrecht streitig machen und nur allein Herr im Hause sein. Unser Verband hat in letzter Zeit im Odenwald mächtige Fortschritte gemacht. Grund hierzu war der unausstehliche Druck der Herren Arbeitgeber. Reichenbach, eine Zahlstelle mit ca. 200 Kollegen, bestand kürzlich ihre Feuerprobe. Vierzehn an der Bewegung hervorragend tätige Leute sollten — fliegen. Die Kündigung war schon vollzogen. Ein abschreckendes Beispiel sollte statuiert werden, was es für ein Verbrechen sei, sich dem Steinarbeiterverband anzuschließen. Doch die Kollegen nahmen gegen ein solches Vorgehen einmütig Stellung und ganz Reichenbach hatte ein Interesse daran, ob sich unsere Kollegen ein solch drakonisches Vorgehen gefallen lassen wollten. Auch der Herr Pastor griff ein, damit der Friede, der von der Firma Deutsche Steinindustrie gestört worden war, wieder hergestellt werde. Kollege Staudinger vom Zentralvorstand mußte bei der Firma zweimal vorstellend werden, bis das Zugeständnis erreicht wurde, die Kündigung sei zurückgezogen. Ja, ehe

dieser Schritt erreicht wurde, verlangte die Firma, Staudinger sollte sich verpflichten, daß innerhalb zwei Jahren nicht gestreift werden dürfe, desgleichen sei der von der Firma vorgelegte Tarif auf zwei Jahre anzuerkennen. Solch naive Vorschläge mußten kurzerhand unsrerseits abgelehnt werden. Erst Aufhebung der Kündigung, dann läßt sich über einen eventuellen Tarifvertrag reden. Und so wurde die Kündigung zurückgenommen, der status quo war gewahrt, der erste moralische Erfolg war erreicht. Was hat uns aber diese nicht zu rechtfertigende Kündigung gebracht? Zunächst drei stark besuchte Versammlungen, dann 100 neue Mitglieder des Verbandes, ferner sind durch diese Maßnahme die Kollegen erst recht von dem Wert der Gewerkschaftsorganisation überzeugt worden. Der Objektivität halber muß betont werden, daß die Unterhandlung mit Herrn Direktor Dube in Gegenwart des Herrn Pastors in der sachlichsten Weise geführt wurde. Wir hoffen, daß sich die Firma nun von der Stärke unsres Verbandes überzeugt hat und den Anlaß zu weiteren Komplikationen vermeidet.

Sehr große Förderer hat unser Verband im Odenwald in den Herren Granitindustriellen Kreuzer u. Böhringer. Im Volksmund heißen dieselben „die Herren von Lindensfels“. Neben einer prächtigen Villa besitzen dort unsere ehemaligen Berufskollegen ein Spinnwerk, worin etwa 250 Mann beschäftigt sein dürften. Genaue Angaben sind nicht zu machen, da die Herren K. u. B. es bisher meisterhaft verstanden haben, die Beschäftigten vom Steinarbeiterverband fernzuhalten. Aber auch dort ist Bresche gelegt und Kollege Kraft sprach am letzten Sonntag in einer Massenversammlung in Winterkasten. Der Vorwärts unsres Verbandes läßt sich auch im Odenwald nicht mehr aufhalten und in die Festung Lindensfels ist eine gewaltige Bresche gelegt. Es wird unsrerseits dafür Sorge getragen werden, daß der letzte Rest des bestehenden Festungswalles, wir meinen die ungerechtfertigte Bevormundung seitens der Firmeninhaber, verschwindet. Lange hat es gedauert, bis wir Lokale zur Verfügung gestellt erhielten, immer wurden uns dieselben abgetrieben. Selbst einzelne Gastwirte hatten Furcht vor K. und B. Im Steinbruch Bedenkirchen kündigte diese Firma 18 Kollegen. Wir wußten sofort, sie waren wegen Verbandszugehörigkeit bei den Nachhabern K. und B. in Ungnade gefallen. Staudinger unterhandelte deshalb kürzlich mit Herrn Böhringer in Lindensfels, doch ohne ein befriedigendes Resultat zu erzielen. Böhringer sagte:

Wer bei uns organisiert ist, wird unverzüglich entlassen. — Staudinger betont, Herr Kreuzer sei kürzlich im Fichtelgebirge gewesen, da müsse er wissen, daß dort die Steinmengen auch organisiert wären. — Böhringer: Ja, dort ist der Steinarbeiterverband notwendig, bei uns in Lindensfels nicht, denn wir zahlen sehr hohe und sehr auskömmliche Preise. Der Vertreter des Vorstandes

wandte seine Schritte nach Bedenkirchen, um mit dem Herrn Werkführer Wilhelm, der seinen Leuten auch schon Ohrfeigen angeboten hat, zu unterhandeln. Wilhelm gab sofort zu, die 14 Kollegen, die ihre Kündigung noch abzuarbeiten hätten, seien die tüchtigsten Arbeiter. Nachdem er in Erfahrung gebracht, besser gesagt, belauscht hatte, daß seine Leute beim Verbandswaren, hatte er die — Verpflichtung (???) der Firma davon Bericht zu erstatten. Diese Meldung sieht einer Denunziation ziemlich ähnlich. Wilhelm gab weiter zu, daß er, wenn er Leute einstelle, die Namen derselben erst telephonisch nach Lindensfels zu melden hätte, ob gegen die Arbeitsuchenden nichts vorläge, ob dieselben nicht Verbandsmitglieder usw. seien. Also auch im Odenwald ist das berüchtigte System der schwarzen Listen in vollster Blüte! Alles was nach Organisation riecht, wird strengstens ferngehalten. Der joviale Herr Wilhelm hat uns reinen Wein über den wahren Sachverhalt der bestehenden Zustände eingeschenkt. Wir glauben aber, daß auch K. und B. zur Besinnung kommen und die Kündigung in Bedenkirchen zurückgenommen wird. Auch in Elmshausen hat diese Firma der Vorstandschafft gekündigt. Mit einer solchen Nadelstichpolitik können diese Herren ihren Zweck nicht erreichen, sie besorgen bloß unsere Geschäfte. Hoffentlich können wir ihnen später unsern Dank öffentlich aussprechen, weil sie dem Verband so hervorragende Dienste leisten. Mit den Praktiken des Herrn Bisse in Elmshausen werden wir uns noch beschäftigen müssen. Die Herren K. und B. rätionieren natürlich auch über unser Fachblatt, den Steinarbeiter. Sie sagten zu einem Steinmengen kürzlich, ihr Fachblatt sei recht unchristlich, sie verfolgten dasselbe schon seit langer Zeit. Schlagfertig erwiderte unser Kollege: Und trotzdem haben Sie noch Religion! Daß unser Kollege den Nagel auf den Kopf traf mit dieser klassischen Antwort, ist klar.

Mögen die Unternehmer des Odenwaldes gegen den Steinarbeiterverband in Zukunft auch mit den schärfsten Maßnahmen vorgehen, wir werden dieselben abzuweisen verstehen. Heute schon darf gesagt werden, daß die Steinarbeiter des Odenwaldes in ihrer größten Mehrzahl dem Verbandsangehören. Die Aufklärungsarbeit der Mannheimer und Frankfurter Kollegen hat hier die besten Früchte getragen. Weil aber die Zahl der neu gewonnenen Kollegen eine sehr große ist, muß sofort mit einer unermüdblichen Aufklärungsarbeit eingesetzt werden. Geschieht das, dann verfügen wir auch dort in Zukunft über eine mustergültige Organisation. Mögen auch die Kollegen des Odenwaldes den Spruch bedenken:

In der Einheit liegt die Kraft,
Die oft Wunderbares schafft;
Und da nah am Ziel wir stehn,
Müssen dicht die Reihen stehn.

Die Streiks im Jahre 1904.

III.

Die Aussperrungen.

Bis zum Jahre 1900 wurden die Aussperrungen in der Statistik der Generalcommission unter den Abwehrstreiks geführt. Da die Erhebungen bezüglich der Streiks sich bis zum genannten Jahre auf wenige der wichtigeren Daten beschränkten, so lassen sich auch aus dem vorliegenden Material nicht die Einzelheiten feststellen, die erforderlich wären, um zu zeigen, wie das Unternehmertum seit je entschlossen war, jeden Versuch der freien Regierung der Arbeiterchaft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln niederzubrüden. Zu diesen, vermeintlich wirksamen Mitteln gehört die Aussperrung großer Arbeitermassen, sobald eine Kategorie der Arbeiterchaft eines Gewerbes oder eines Betriebes Forderungen zu stellen wagt. Der Arbeiterchaft werden durch dieses Vorgehen der Unternehmer bedeutende Opfer auferlegt; doch täuschte sich das Unternehmertum, wenn es glaubte, durch diese Taktik die Arbeiterorganisationen niederhalten zu können. Solche Angriffe des Unternehmertums enden nur scheinbar mit einem Siege für dieses. Von einem dauernden Erfolge gegenüber den Arbeitern kann gar keine Rede sein. Die Aussperrungstaktik führt nur dazu, daß die Kämpfe mit größerer Erbitterung geführt werden. Die Niederlage in einem solchen, von den Unternehmern zur Machtprobe gestalteten Kampfe veranlaßt die Arbeiter, mit größerer Erbitterung und größerer Opferfreudigkeit sich für den neuen Kampf zu rüsten. Der Nachteil, den die Kapitalisten aus diesen Siegen haben, ist viel tiefer wirkend als der, welchen die Arbeiter davontragen. Die der Arbeiterchaft geschlagenen Wunden sind bald vernarbt und nicht Mutlosigkeit, sondern gesteigerte Kampfeslust ist der Erfolg eines, wenn auch anscheinend wirksamen Schläges, den die Unternehmer den Arbeitern mit einer Aussperrung versetzen. War der äußere Erfolg auch bei den meisten Aussperrungen auf Seiten der Unternehmer, so hat, wie die Erfahrung lehrt, diese Tatsache auch nicht im geringsten dazu geführt, die Arbeiter von weiteren Kämpfen um Verbesserung ihrer Lebenslage abzuhalten. Es wird aber von besonderem Werte für die Arbeiterchaft sein, zahlenmäßig festzustellen, in welchem Umfange die Unternehmer von dem Nachmittel der Aussperrung Gebrauch machen. Die folgende Tabelle enthält die näheren Ausweise über die Aussperrungen der Jahre 1900—1904.

Jahr	Anzahl	Bzahl der beteiligten Personen	Verlust an Arbeitszeit		Gesamt-Ausgabe M.	Resultat in Prozenten		
			Tag	festgestellt für Resttate		W.	folgtreich	teufelreich
1900	46	14 630	182 866	8 927	600 493	34,8	24,0	26,0
1901	35	8 460	124 275	6 088	283 576	6,0	26,0	37,1
1902	56	6 791	117 196	4 910	303 023	14,3	14,3	44,4
1903	82	45 768	1 512 771	32 086	1 798 801	39,0	15,8	29,3
1904	112	31 402	607 286	35 579	1 870 647	37,2	25,5	37,2
	331	107 046	2 544 394	87 540	4 861 540	36,5	23,7	39,8

Die Zahl der Aussperrungen hat sich im Jahre 1904 gegenüber 1902 verdoppelt und gegenüber 1901 vervierfacht, und in annähernd gleichem Maße ist die Zahl der Ausgesperrten angewachsen. Von den 107 046 in den fünf Jahren Ausgesperrten konnte nur für 87 540 der Verlust an Arbeitszeit festgestellt werden. Diese wurden an 2 544 394 Tagen an freiwilliger Ausübung der Arbeit verhindert. Die Gewerkschaften waren genötigt, in den fünf Jahren 4 861 540 M. für die Ausgesperrten zu verausgaben.

Wie schon bemerkt, ist bisher nur ein geringer Teil der Aussperrungen, etwa ein Drittel, zugunsten der Arbeiter ausgefallen. Das gibt uns aber keineswegs Veranlassung, besorgt der weiteren Entwicklung der Dinge entgegenzusehen. Im Gegenteil, wir betrachten dieses Vorgehen der Unternehmer als in der Natur der Sache liegend. Und da wir besonderen Wert darauf legen, daß die Arbeiter deutlich die Unnatur unserer gegenwärtigen Gesellschaftsordnung erkennen, so vermögen wir den Unternehmern wegen ihres rücksichtslosen Vorgehens nicht einmal gram zu sein. Wirkungsvoller, als durch einen Streik, wird die Aufklärung der Arbeiterchaft durch eine Aussperrung herbeigeführt. Ausweichen können und wollen wir diesen Kämpfen nicht, und deshalb ist es dann am besten, daß diese Kämpfe sich in der Form abspielen, die am geeignetsten ist, die Arbeiterchaft aufzurütteln und sie zur Erkenntnis der Mißachtung zu bringen, die ihr die heutige Gesellschaft und ihre Repräsentanten, die Kapitalisten, bezeugen.

In den letzten fünfzehn Jahren, von 1890 bis 1904, sind insgesamt 4494 Abwehrstreiks und Aussperrungen mit 293 255 Beteiligten zu verzeichnen gewesen. Erfolgreich endeten davon für die Arbeiter 1954 = 47,4 Proz., teilweise erfolgreich 619 = 16,5 Proz. und erfolglos 1487 = 36,1 Proz. Verausgabt wurden für die Abwehrstreiks 11 390 128 M. gegen 17 661 409 M., die für die Angriffstreiks aufgewandt wurden. Im Verhältnis zur Zahl der Beteiligten sind die Aufwendungen für die Abwehrstreiks höher, als für die Angriffstreiks, denn an den ersteren waren 293 255 und an den letzteren 589 274 Personen beteiligt.

Der Erfolg der Streiks ist in den letzten Jahren sowohl beim Angriff, als auch in der Abwehr ein für die Arbeiter größerer geworden. Die Ursache wird zum Teil in der anhaltend günstigen Konjunktur liegen, zum anderen Teil aber auch in der inneren Festigung und besonders in der finanziellen Kräftigung der Gewerkschaften. Für die letztere spricht der Umstand, daß ein immer größerer Anteil der Kriegskosten aus den Kassen der Verbände, also aus festen oder aus Extrabeiträgen der Mitglieder der kämpfenden Organisationen kommt. Die folgende Tabelle veranschaulicht dies deutlich.

Jahr	Gesamt-Kosten der Streiks M.	Davon aus der Kasse der im Streit befindlichen Organisations-M.	Prozent der Gesamt-ausgabe
1890/91	2 094 922	1 215 025	58,0
1892	84 638	29 271	34,0
1893	172 001	64 123	37,0
1894	354 297	85 341	24,0
1895	424 231	204 970	48,0
1896	3 042 950	724 603	24,0
1897	1 257 298	775 361	62,0
1898	1 345 302	1 051 074	78,0
1899	2 627 119	2 016 157	77,0
1900	2 986 030	2 487 853	84,0
1901	2 515 888	1 734 491	68,9
1902	2 237 504	2 041 181	91,2
1903	5 080 984	4 511 621	88,8
1904	5 551 814	5 290 652	95,3
	29 724 478	22 231 723	74,7

Während in den neunziger Jahren der größte Teil der Streikunterstützungsgelder durch Sammlungen aufgebracht wurde, spielen heute die Sammelgelder bei der Streikunterstützung nur in Ausnahmefällen, wie bei der Aussperrung der Textilarbeiter in Grimnitzschau oder dem Streik der Bergarbeiter im Anfang dieses Jahres eine Rolle. In der Hauptsache decken die Organisationen die Ausgaben für die Kämpfe aus eigenen Mitteln, und das kann man als einen erfreulichen Fortschritt bezeichnen.

Aus den statistischen Aufzeichnungen über die Streiks dürften die folgenden Dinge noch von allgemeinem Interesse sein. Von den 190 909 männlichen Streikenden und Ausgesperrten waren 55 102 und von den 5048 weiblichen 1170 verheiratet. Die Verheirateten hatten insgesamt 103 563 Kinder unter 14 Jahren zu ernähren. Diese Zahlen sind nicht ganz vollständig, weil nicht für alle an den Kämpfen Beteiligten Angaben über die Familienverhältnisse gemacht werden konnten. Die vorliegenden Ziffern aber sind ausreichend, um schlagend die Behauptung der Gegner der Arbeiterbewegung zu widerlegen, es handle sich bei den Streiks meist um das Vorgehen jugendlicher unbedachtfamer Elemente.

Wie viel Organisationsarbeit für die Gewerkschaften noch zu verrichten ist, ergibt sich daraus, daß von 135 957 Streikenden nur 61 286 männliche und 1195 weibliche 6 Monate vor Beginn des Konfliktes organisiert waren. Angesichts der gewaltigen Kämpfe, welche die Gewerkschaften in den letzten Jahren zu führen hatten, mühten doch die nichtorganisierten Arbeiter und Arbeiterinnen erkennen, daß sie den Gewerkschaften nicht erst dann beizutreten haben, wenn sie deren Hilfe im Kampfe brauchen. Es wird der Ausgang aller Streiks und Aussperrungen weit günstiger sein, wenn nicht ständig die Aktionskraft der Gewerkschaften durch die Nichtorganisierten gehemmt würde. Das Worte nicht zu leisten vermögen, das sollten die Laten des Unternehmertums den Arbeitern klarmachen.

Von den 1625 Streiks und Aussperrungen wurden 1118 durch einen Vergleich beigelegt. Es wurde verhandelt: Zwischen den einzelnen Unternehmern und Arbeitern in 290 Fällen, zwischen Vertretern der Unternehmer und Vertretern der örtlichen Organisation der Arbeiter in 490 Fällen, zwischen den Vorstehenden unter Anteilnahme von Vertretern des Zentralvorstandes in 112 Fällen, zwischen Vertretern der Unternehmer und Vertretern des Zentralvorstandes in 142 Fällen, vor dem Gewerbegericht in 53 Fällen und vor dritten Personen oder Körperschaften in 31 Fällen. Diese Zahlen weisen aus, daß es den Unternehmern heute nicht mehr möglich ist, die Organisation der Arbeiter umgehen zu können, so sehr auch die Arbeitgeberverbände den Grundfals predigen mögen, mit Arbeiterorganisationen nicht zu verhandeln. Schließlich werden auch diese Verbände sich mit der Tatsache abfinden müssen, daß die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterchaft ein Faktor geworden ist, der bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht mehr ausgeschaltet werden kann.

Noch mangelt es an dieser Erkenntnis und es werden noch schwere Kämpfe zu führen sein, ehe auch die Verbindungen der hartgesotteten Unternehmer sich ihr nicht mehr verschließen können. Daß die organisierte Arbeiterchaft bei diesem Erziehungswert tätigen Anteil nimmt, lehrt die Streikstatistik der Gewerkschaften. Sie lehrt uns aber auch, daß es gilt zu rüsten und die Organisationen auszubauen. Denn was wird in der Periode niedergehender Konjunktur eintreten, wenn schon während der günstigen Geschäftsperiode die Unternehmer Abwehrstreiks herbeiführen und zu Aussperrungen greifen. — Es gilt aber auch den Vergleich herbeizuführen zwischen dem Arbeitslohn und den durch den Zolltarif gesteigerten Preisen der Nahrungsmittel. Schwere wirtschaftliche Kämpfe stehen der Arbeiterchaft Deutschlands bevor. Mögen die indifferenten Arbeiterschichten nicht ungehört die Mahnung verhallen lassen, daß auch sie teilnehmen müssen an der Rüstung für diese Kämpfe, auf daß sie mit Sicherheit zum Siege der Arbeiterchaft führen.

C. Legien.

Statistische Erhebungen der Steinarbeiter Berlins (Zitate I)

vom 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1905.

Die günstige Konjunktur im Baugewerbe, welche nach der im Jahre 1903 überwindenen Krise einsetzte, hielt auch im vorliegenden Berichtsjahre an. Leider hat, trotz der äußerst regen monumentalen Bautätigkeit, der Steinarbeiter Berlins keinen Anteil an diesem Aufschwung. Wegen der vom Unternehmertum beliebten profitablen auswärtigen Anfertigung der Werkstücke hat die Arbeitslosigkeit Dimensionen angenommen, die das soziale Empfinden der Herren ins rechte Licht setzen. Mit nur ganz winzigen Ausnahmen werden die Werkstücke zu sämtlichen öffentlichen sowie privaten Bauten in den Bruchdistrikten hergeführt.

Die Beteiligung an der Statistik ist als eine ungeheuer laue und schwache zu bezeichnen; sie hat sich mit 246 abgegebenen Fragebögen genau auf dem Niveau des Vorjahres gehalten. 9 Fragebogen konnten wegen unvollständigen Angaben nicht benutzt werden. Immer nur dieselben Kollegen beteiligen sich daran und dies sind zum großen Teil die besser entlohnten, wie Verleger und organisierte Schriftbauer. So kommt ein Jahresdurchschnittsverdienst von 1556,41 M. (1498,26 M.), gleich einem Wochenlohn von 290,3 M. (28,81 M.) zustande. Daß dies ein zu ungünstiges Berliner Steinarbeiter verhältnisses Bild ergibt, bezweifelt niemand; es wird weiter bemerkt, daß 106 Kollegen = 44,7 Proz. (42,7 Prozent) den Durchschnittsverdienst nicht erreichten. Bei den Akkordarbeitern ist es eine beinahe absolute Unmöglichkeit, den Tagelohn zu erreichen.

Hierüber lassen sich präzise Zahlen schwer aufstellen, da die Akkordverdienste der Schriftbauer von denen der Sandsteinarbeiter nicht getrennt aufgeführt sind; jedoch sind die Akkordentlohnungen von 3,50—4.— M. pro Tag bei der letzten Kategorie nicht selten.

Nur Akkord arbeiteten 11 Kollegen = 4,6 Proz., nur Tagelohn arbeiteten 112 Kollegen = 47,3 Proz., teils Lohn, teils Akkord arbeiteten 114 Kollegen = 48,1 Proz.

Lohnstatistik.

Es verdienen:

Bis 500 M.	1 Mann	12—1300 M.	18 Mann
5—600 "	1 "	13—1400 "	12 "
6—700 "	2 "	14—1500 "	16 "
7—800 "	5 "	15—1600 "	21 "
8—900 "	9 "	16—1700 "	16 "
9—1000 "	12 "	17—1800 "	23 "
10—1100 "	5 "	18—1900 "	30 "
11—1200 "	15 "	19—2000 "	26 "

Über 2000 M. verdienen 25 Kollegen.

Alter.

Das Durchschnittsalter hat sich mit 31 Jahren 8 Monaten 14 Tagen gegen das Vorjahr (30 Jahr 1 Monat 5 Tage) gehoben.

Im Alter von	20—25 Jahren	waren	12 Kollegen
" "	25—30 "	" "	32 "
" "	30—35 "	" "	68 "
" "	35—40 "	" "	62 "
" "	40—45 "	" "	36 "
" "	45—50 "	" "	15 "
" "	50—55 "	" "	8 "
" "	55 "	" "	2 "

Krankheitsdauer und Art.

Der Krankenstand hat sich gegen die Vorjahre erheblich verschlechtert. Es waren krank: 78 (53) Kollegen in 91 (66) Fällen

und zwar 3066 Arbeitstage, was einen Durchschnitt von 39,3 Tagen (26 Tage) ergibt. 16 Kollegen = 20,5 Proz. waren länger als 13 Wochen krank.

Bis	1 Woche	frank waren	17 Kollegen
2 Wochen	"	"	14 "
3 "	"	"	2 "
4 "	"	"	4 "
5 "	"	"	18 "
6 "	"	"	4 "
7 "	"	"	2 "
8 "	"	"	1 "
9 "	"	"	2 "
10—13 "	"	"	1 "
13—26 "	"	"	2 "
26—52 "	"	"	15 "
	"	"	1 "

Den größten Teil der Erkrankungen nehmen die Berufskrankheiten ein.

An Rheumatismus erkrankten die Kollegen in 12 Fällen, an Hals- und Lungenleiden in 45 Fällen, Verletzungen im Beruf in 4 Fällen an sonstigen Krankheiten in 25 Fällen.

Arbeitslosigkeit.

Arbeitslos waren 215 Kollegen (90,5 Proz.) in 692 Fällen 10001 Arbeitstage. Dies ergibt für den Einzelnen einen Durchschnitt von 45,1 Arbeitstagen (30,5 im Vorjahre).

Bis zu	1 Woche	waren	17 Kollegen	arbeitslos
1—2 Wochen	"	22	"	"
2—3 "	"	41	"	"
3—4 "	"	20	"	"
4—5 "	"	10	"	"
5—6 "	"	1	"	"
6—7 "	"	11	"	"
7—8 "	"	7	"	"
8—9 "	"	8	"	"
9—10 "	"	6	"	"
10—11 "	"	5	"	"
11—12 "	"	13	"	"

Fänger als 12 Wochen waren 54 Kollegen oder 25,1 Prozent arbeitslos.

Berufstätigkeit.

Im Beruf tätig waren die an der Statistik beteiligten 237 Kollegen = 4115 Jahre, so daß sich ein Mittel von 17 1/3 Jahren ergibt.

Bis 5 Jahre	waren	12 Mann	beim Beruf
5—10 "	"	38	"
10—15 "	"	66	"
15—20 "	"	54	"
20—25 "	"	37	"
25—30 "	"	19	"
30—35 "	"	8	"
35—40 "	"	2	"
40—45 "	"	1	"

151 (141) Kollegen sind verheiratet, 86 (105) Kollegen sind ledig. Von den ersteren sind 47 kinderlos, während sich auf die übrigen verheirateten 104 Kollegen 232 Kinder verteilen.

In 17 Fällen tragen Angehörige durch Arbeit gegen Lohn zum Unterhalt der Familie bei.

Mitglieder einer Ortskrankenkasse sind sämtliche 237 Kollegen, während noch 40 Kollegen einer freien Hilfskasse angehören. Leider nehmen seit Jahren die Hilfskassen unsere Berufskollegen nur in seltenen Fällen als Mitglieder auf: ein augenscheinlicher Beweis der verheerenden Wirkung unseres Berufs.

Dieser verheerenden Wirkung erlagen im Berichtsjahre 8 der Kollegen, während einer durch Herzschlag starb und ein anderer am Bau tödlich verunglückte.

Vier der Verstorbenen waren nicht organisiert, auch waren die statistischen Angaben bei denselben mangelhafte. Ein Kollege jahrzehntelang Verleger, Todesursache Herzschlag, erreichte ein Alter von 59 Jahren, 1 Kollege erlag im Alter von 51 Jahren, 1 von 44, 1 von 38, 2 von 35, 1 von 32, 2 von 30 Jahren; 1 Kollege verunglückte im blühenden Alter von 23 Jahren am Bau.

8 der Verstorbenen waren verheiratet und hinterließen 13 unmündige Kinder. Die Krankheitsdauer erreichte bei einem Kollegen die entsetzliche Höhe von 3 Jahren, 1 Kollege war 2 Jahre krank, 1 war 6 Monate, 1 war 5 Monate, 1 war 4 1/2 Monate, 1 war 4 Monate und 1 war 3 Monate krank. Bei zweien sind genauere Angaben darüber nicht zu ermitteln.

Die Todesursachen sind mit Ausnahme der beiden erwähnten Fälle Kehlkopf- und Lungenentzündung.

Wie aus dem Bericht zu ersehen, sind die Zustände in unserem Beruf unhaltbar. Mit denselben aufzuräumen ist Sache der organisierten Steinarbeiter. Ein Mittel hierzu ist eine peinlich geführte Statistik. 40—45 Proz. der organisierten Berliner Kollegen scheinen dies nicht zu begreifen. Möchte dieser Bericht dazu beitragen, in dieser Hinsicht Wandel zu schaffen. Zul. Simon.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Regensburg zahlt 2 Tage Reiseunterstützung aus. Kelheim zahlt nur noch 2 Tage Reiseunterstützung aus anstatt 4.

Aus mehreren Briefstellen ergibt an uns die Frage wegen Sammelstücken, welche von dem Streikomitee im Schwarzwald versandt wurden. Eine Zustimmung unsererseits dazu liegt nicht vor und haben die dortigen Kollegen kein Recht, auf ihre Hand solche Sammlungen zu veranstalten.

Korrespondenzen.

Bergrothenfels. Am 5. November tagte eine Versammlung in Bergrothenfels, zu welcher außer den vollzählig erschienenen Mitgliedern dieser neuen Zahlstelle auch Kollegen von Rothenfels und Oberndorf anwesend waren. Nachdem Gauleiter Mittenmaier bekannt gab, daß die Revision der Bücher eine erfreuliche Führung derselben ergab, hielt er einen 1 1/2stündigen Vortrag über: Steinarbeiter, ihren Beruf und ihre Gefahren. In überzeugenden Worten verstand es Mittenmaier, den ganzen traurigen Daseinstampf zu schildern und hervorzuheben, wie notwendig eine starke, stramme Organisation der Arbeiter sei, um diesem Elend entgegenzutreten. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Bei der Diskussion meldete sich der Nachkollege und Vorstand des katholischen Arbeitervereins hofselbst zum Wort und erzählte: „Es sei nicht schön, wenn der Referent anführe, die katholischen Arbeitervereine haben Mitglieder wegen Zugehörigkeit zu einer freien Gewerkschaft ausgeschlossen; selbst dann, wenn sie verschiedener Unterstützung verlustig gehen müßten; ferner, daß wir eine ausgesprochene sozialdemokratische Organisation seien, daß wir die Kirche von der Schule trennen wollen, daß unser Nachorgan mit sozialdemokratischen Leitartikeln das Herz der Mitglieder vergifte, daß wir Krisparre und Kapläne, welche bloß ihre Pflicht erfüllen,

geistliche Gewerkschaften zu gründen, im Fachblatt verfolgen, daß wir in demselben veröffentlichen, wenn Unglücksfälle passieren wie in Holzgischen (wo in der Schinde Pulver explodiert war); ja, daß wir sogar die Lehre der Maria Zeitin anerkennen über die Sexualpsychologie und mit derartigen Lehren schon die Herzen der Schulkinder vergiften wollen." Kollegen Mittenmaier fiel es nicht schwer, diesem Herrn die nötige Abfuhr zu erteilen und ihm klarzulegen, wo er in Zukunft seinen Most holen kann. Nun glaubte dieser geistliche Wahrheitsliebberufen zu sein, von dem Tertorismus der freien Gewerkschaften sprechen zu können, erhielt aber eine Lektion, welche ihn zum Opfer des allgemeinen Gelächters herabwürdigte. Ein Sturm von Gelächter durchtobte aber den Saal, als er dann in ironischem Tone sprach: "Wenn ich net gredt hätt, na hätt gar neamd gredt." Somit geht die Anschauung dieses Arbeiterführers dahin, "die Hauptsache sei, daß gredt wird". Um die Nerven der anwesenden Mitglieder nicht zu sehr anzustrengen, ermahnte dann der Vorsitzende die anwesenden Kollegen zum Ernst der Sache und schloß, nachdem Kollege Roth und Mittenmaier dafür eintrat, einen Mann aus den Arbeiterkreisen zur bevorstehenden Gemeindevahl vorzuschlagen und zu wählen, die imstande sei, mit einem dreimaligen Hoch auf den Steinarbeiterverband. Auch der Herr Vorstand des katholischen Arbeitervereins stimmte diesen Hochrufen bei, wahrscheinlich aus Eifer, weil der Generalstab seines Vereins in Gestalt des Herrn Pfarrers und des Herrn Kaplans unten im Hofe sich postierten, um von weitem den Worten des Seelenberbers zu lauschen, und nicht zu Hilfe eilten, als sein aufgesetztes Rezept verlesen war.

Wirte jovie! du willst, du stehst doch ewig allein da,
Bis an das All die Natur dich, die gewaltige, knüpft.

Gießen. Am 29. Oktober fand hier im Wiener Hof eine Steinarbeiterversammlung statt zwecks Gründung einer Zahlstelle. Als Referent war Kollege Säusler-Frankfurt a. M. erschienen. Derselbe schilderte in klarer Weise die Verhältnisse der Steinarbeiter, sowie daß nur durch eine gute, kräftige Organisation die Einhaltung der Bundesratsverordnung durchgeführt werden könne. Die Kollegen erklärten, sich mit ganzer Kraft dem Verbands zu widmen. Hierauf erfolgten verschiedene Aufnahmen.

Krefeld. Am 5. November fand hier im Lokale des Herrn Koh. Tenberg eine gut besuchte öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Zum ersten Punkt referierte unser neuangestellter Arbeitersekretär, Genosse Reimer, über: Zweck und Nutzen der Organisation. Er schilderte die Verhältnisse in den Bruchdistrikten. Im übrigen wies er auf die gesundheitschädlichen Vorrichtungen im Steinarbeitergewerbe hin. Dann legte er die Stellung der Unternehmer uns gegenüber klar und schloß mit dem Appell an die Kollegen, dem Verbands beizutreten, soweit es noch nicht geschehen sei. Es entspann sich eine lebhaftes Diskussion. Im letzten Punkt: Verhältnissen, wies unser Kartellvorsitzender Genosse Ekeroth, auf die bevorstehenden Krankenlisten- und Stadtverordnetenwahlen hin. Er legte die Wichtigkeit im bisherigen Stadtverordnetenkollegium klar und forderte die Anwesenden auf, durch Abgabe ihrer Stimmen für die sozialdemokratischen Kandidaten diesen Schlenbrian zu beistimmen, damit endlich wahre Arbeitervertreter ins Stadtparlament einziehen und dort die Interessen der Arbeiter vertreten. Zum Schluß wurde nochmals darauf hingewiesen, dem Verbands beizutreten und ihre Pflicht und Schuldigkeit bei Wahlen und zum Aufbau unserer Organisation zu tun. Danach wurde die gut besuchte und sehr interessante Versammlung geschlossen.

Rühberg-Kronungen. Am 29. Oktober tagte in Rühberg im Hartungischen Saale eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, wozu Kollege Mittenmaier-Würzburg erschienen war. Derselbe referierte über die wirtschaftliche Lage der Steinarbeiter und derenhebung durch die Organisation. Der Referent erntete stürmischen Beifall. Ein Kollege sprach dann über die Lohnverhältnisse bei uns im Winter, wo bei achtfündiger schwerer Arbeit 1.30 bis 1.50 Mark bezahlt würden, und ermunterte die Kollegen, nur immer fest zusammen zu halten, nur dadurch können wir unsere Lage verbessern. Nach einer kurzen Diskussion ließen sich wieder 7 Kollegen in den Verband aufnehmen, unsere neugegründete Zahlstelle zählt jetzt 27 Mitglieder. Auf Werkplatz Vieber stehen uns noch einige Kollegen fern, hoffentlich werden auch diese noch zur Einsicht kommen.

Rangelshelm. Am 4. November fand im Lokale des Kollegen Hermann Kassebaum unsere Monatsversammlung statt. Große Kritik rüft hier die Mängel der Kollegen Heint. Frank hervor. Der Kollege Frank ist ein Mann, der sich sehr verdient gemacht hat, um bessere Lohnverhältnisse zu schaffen. Aber seine der Arbeiter sein Recht verlangt, hat der Spaß ein Ende, und so mußte auch Frank zum Tore hinaus. Zu bedauern ist es, daß einige von den Kollegen noch nie zur Versammlung erschienen sind, denn es ist doch Pflicht eines jeden, mit beizuwirken, daß wir endlich auch einmal bessere Verhältnisse in unserm Berufe am Orte schaffen können. Unsere Organisation ist Herrn Sanyebz ein Dorn im Auge. Als wir denselben zum Bundesrecht ansprachen, erschien derselbe nebst seinem ausgezeichneten Kolleg. Wir alle Organisierten wurden vorstellig bei dem Herrn Chef über verschiedene Stücke, welche für den Preis von 3 Mark nicht angefertigt werden konnten. Wir erhielten als Antwort, es würde was zugelegt. Bei der Lohnung waren wir sehr enttäuscht, denn einen Zuschlag gab es nicht. Seht, Kollegen, wie solche

Versprechungen eingehalten werden. Ferner scheint er auch zwei Lohnklassen im Akkordsystem einführen zu wollen, wie der Schreiber dieses am besten weiß. Einem Kollegen gab er im geheimen 2 Mark mehr für ein Stück. Ich fertigte zwei an und mußte mich mit 4 Mark weniger begnügen. Darüber wurde ich vorstellig; als Antwort erhielt ich, das müßte ein Rechenfehler sein. Ich bestand auf meinem Recht, und es wurden unter Zeugen die Lohnliste sowie die Bücher revidiert. Es stellte sich heraus, daß das betreffende Stück mit 2 Mark mehr bezahlt wurde. Solche Eigentümlichkeiten geben zu denken. Auch bei den Brechern gärt es sehr stark. Eine stattfindende Aussprache über diese Dinge wird das nähere schon ergeben.

Reimen bei Heideberg. Am 29. Oktober fand im goldenen Römer (Gewerkschaftshaus Heidelberg) eine mäßig besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung ließen sich drei Kollegen aufnehmen. Unterm zweiten Punkt: Wie stellen wir uns den hiesigen Steinhauer- und Baumeistern gegenüber, damit wir auch hier bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse erreichen können, entspann sich eine längere Debatte. Denn hier arbeiten die Steinhauer immer noch zehn und elf Stunden, und dabei wird noch der schädliche Meißel- und Meißelstein bearbeitet. Die Löhne sind miserabel zu nennen. Aufgabe ist es hier, unter allen Umständen eine Besserung zu erzielen. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Kollegen, dafür Sorge zu tragen, daß wir bis zum Frühjahr hier keinen Steinhauer mehr haben, der nicht im Verbands ist. Es wurde dann noch eine Kommission von drei Mitgliedern gewählt, welche mit Hilfe des Gauleiters sich bei Vergabung von städtischen Steinhauerarbeiten an den Stadtrat wenden soll mit der Bitte, die hiesigen Steinhauer mehr wie bisher zu berücksichtigen und die Arbeiten hier machen zu lassen. Die nächste Versammlung findet am 26. November statt, in welcher unser Gauleiter einen Vortrag halten wird.

Reopoldsthal. Am 29. Oktober fand im Gasthaus Vogt in Reopoldsthal eine Besprechung der Steinarbeiter statt. Die Abrechnung vom dritten Quartal wurde bekannt gegeben. Der Einnahme von 176.85 Mark steht eine Ausgabe von 151.88 Mark gegenüber. Auch wurde angeregt, der Arbeiterparlei sich anzuschließen, und mehrere Kollegen versprachen, auch die Parteizitung zu halten. Im Verschiedenen beschwerten sich die Kollegen über den vor sechs Wochen eingelangten Artikel und fragten an, warum derselbe bis jetzt noch nicht im Steinarbeiter erschienen ist? Zählt Reopoldsthal nicht? Wir zählen doch! (Anm. d. Red.: Die Antwort auf diese Frage ist kaum nötig. Nicht überflüssig war es weiter, uns überhaupt den jetzt veröffentlichten Bericht einzufenden.)

Lübeck. Am 4. November tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung im Gasthause bei Grünwaldt, welche sich eines sehr guten Besuchs erfreute. Der Kassierer gab die Abrechnung vom dritten Quartal bekannt. Die Revisionen konstatierten, daß Kasse und Belege in bester Ordnung waren und wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Unterm 2. Punkt: Tarifberatung der Schleifer, entspann sich eine lebhaftes Debatte, die damit endete, daß für Hand Schleifer ein Minimallohn von 53 Pfg. die Stunde und für Maschinenschleifer ein solcher von 27 Mark pro Woche bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit festgesetzt und von der Firma anerkannt wurde. Im Verschiedenen kam die tarifliche Arbeitszeit zur Sprache. Da es den Anschein gewinnt, als ob in der Granitschleiferei die neunstündige Arbeitszeit beibehalten werden soll, wurde beschlossen, da kein günstiges Resultat zutage gefördert wurde, nötigenfalls eine Graverversammlung einzuberufen und zu dieser einen Referenten zu bestellen, der in die Sache klares Licht schafft. Des weiteren wurde das Verhalten der Geschäftsleitung scharf kritisiert, da dieselbe bei der Maßregelung des Kollegen Kühl aus Einbildung nicht einmal gewantworet hat. Zum Schluß nahm Kollege Hoff das Wort und ermahnte die Kollegen, sich noch mehr an der politischen Organisation zu beteiligen, damit niemand aus unsern Reihen mehr fehle.

Meg. Am 29. Oktober fand im Lokale des Herrn Wilemann eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Kollege Voortmann hielt ein Referat über: Der Kampf ums Dasein. Derselbe legt den Anwesenden in einem einstündigen Vortrag klar, wie notwendig es sei, sich zu organisieren. Es wurden 7 Mitglieder aufgenommen. Die Quartalsabrechnung gab der Kassierer; die Revisionen fanden Bücher und Kasse in Ordnung. Gesamteinnahme 1728.41 Mark, Gesamtausgaben 1449.81 Mark, bleibt Kassenbestand 278.60 Mark. Ferner wurden 5 Kollegen zur Ausarbeitung eines Tagelohnsartikels gewählt. Kollege Schneider stellt den Antrag, daß Bezirkskassierer gewählt werden. Ferner, daß den zureisenden Kollegen im Monat Januar und Februar ein Abendessen und Schlafen im Verbandslokal verabreicht wird. Diese Anträge wurden angenommen. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende, die Versammlungen besser zu besuchen und fleißig zu agitieren, bis der letzte Mann, welcher der Organisation noch fern steht, der Organisation zugeführt ist.

Münster. Die organisierten Kollegen von Münster und Umgegend hielten am 5. November im Lokale des Herrn Neuhaus eine Besprechung ab. Dazu war auch unser Gauleiter Schmitt-Düsseldorf erschienen, ebenso alle Kollegen von Münster und Umgegend. Unser Gauleiter wollte uns etwas erzählen. Raum hatte er angefangen, da erschien schon ein Kriminalbeamter, fragte nach dem Einberufer der Versammlung (?), erklärte die Versammlung (?) für aufgehoben und

forderte uns auf, das Lokal zu verlassen. Auf unser Zureden, daß es sich um keine Versammlung handle, wiederholte er seine Aufforderung. Die Kollegen blieben aber ruhig sitzen und ließen sich nicht stören. Da lief dieser Herr Peamie weg und kam sofort wieder in Begleitung mit zwei höheren Beamten zurück. Diese verlangten von verschiedenen Kollegen die Namen und forderten den Wirt auf, uns das Lokal zu verbieten, worauf wir dann nach dreimaliger Aufforderung das Lokal verließen. Wir werden uns aber nicht stören lassen und führen unsere Sache durch, mit solchen Mitteln kann man unsern Verband nicht unmöglich machen.

Neubrunn. Am 3. November tagte in Neubrunn bei Bertheim a. M. eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, welche sich eines sehr zahlreichen Besuchs erfreute. Kollege Mittenmaier aus Würzburg verstand es, die anwesenden Kollegen von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen und erntete für seine sachlichen Ausführungen lebhaften Beifall. Bei der darauf folgenden Diskussion sprachen sich einige Kollegen in kurzen, überzeugenden Worten für Anschluß an den Deutschen Steinarbeiterverband aus und fand ein diesbezüglicher Antrag Anerkennung aller anwesenden Kollegen. Die darauf folgende Abstimmung ergab einstimmig: Anschluß an den Steinarbeiterverband und Gründung einer Zahlstelle. Sofort nahm man auch die nötigen Wahlen der Vorstandsmitglieder vor, worauf die Versammlung wegen der vorgeschrittenen Zeit geschlossen wurde. Eine Besprechung mit den Kollegen von Reicholsheim (Baden) ergab den sofortigen Anschluß der dortigen Kollegen an die Zahlstelle Bertheim a. M., welche dadurch einen Zuwachs von 10-12 neuen Mitgliedern erhielt.

Rilgramscroth. Am 5. November fand bei Andreas Bergmann eine mäßig besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Als ersten Punkt hatten wir auf der Tagesordnung: Rechnungsabhör vom letzten Vierteljahr. An Einnahmen hatten wir 227.40 Mk., dem gegenüber stehen 221.31 Mk. an Ausgaben. Also Ueberschuß im letzten Quartal 6.29 Mk. An Kassenbestand überhaupt haben wir 139.22 Mk. zu verzeichnen. Dem Kassierer wurde vom Kollegen Wirring für seine Buchführung bester Dank abgestattet. Im zweiten Punkt handelte es sich um die Ausschließung eines Kollegen vom Versammlungsbesuch. Dieses wurde jedoch von der Versammlung nicht gutgeheißen. Vom Vorsitzenden wurden den betreffenden Kollegen eine Klage erteilt. Im dritten Punkt handelte es sich um die Besichtigung der Gaukonferenz, welche am 25. November in Schwarzenbach a. d. S. stattfindet. Beschlossen wurde, doch zwei Delegierte am Sonnabend und Sonntag teilzunehmen haben und gingen aus der Wahl die Kollegen Wirring und Rant hervor. Die Versammlung nahm ferner Stellung zur Tagesordnung der Konferenz.

Reichenbach (Odenwald). Die am 8. November im Gasthaus zur Niesensäule stattgefundene Steinarbeiterversammlung war trotz der schädlichen Witterung äußerst stark besucht. Es waren weit über 300 Kollegen anwesend; auch viele Frauen fanden sich ein. Die Erregung unter den Anwesenden war eine sehr große. Sie steigerte sich zur Erbitterung, da die Deutsche Steinarbeiter-Vereinsgesellschaft wegen Verbandszugehörigkeit einfach 14 Kollegen kündigte. Kollege A. Staubinger-Weizig war als Referent erschienen, welcher in reich pointierter Rede den Unternehmerrassismus ins richtige Licht setzte. Eingangs seines Referats erklärte er, daß er vor einer halben Stunde die Zurückziehung der Kündigung erreicht habe und in den nächsten Tagen ein Tarif zum Abschluß gelangen wird. Damit sei der Verband, der hier zertrümmert werden soll, offiziell anerkannt. Diese Mitteilung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Staubinger führte weiter aus: dreimal seien im Reichenbacher Tale schon organisatorische Versuche gemacht worden. Die Unternehmer durchkreuzten unsere Pläne. Heute erkläre er, daß die Organisationsleistung alles daran zu setzen hat, um den Wächterhütel der Unternehmer zu brechen. Von einer Zerstörung unserer Organisation könne jetzt keine Rede mehr sein, Hunderte von Mitgliedern seien innerhalb weniger Wochen gewonnen, die Unternehmerrassialität hat sie uns in den Verband getrieben. Treiben wir weiter intensive Aufklärungsarbeit, dann wird der Odenwald ein festes Bollwerk, um die Macht des Steinarbeiterverbandes zu erhöhen. Es sei unglaublich, daß es hier noch Polizei gebe, die sich erlauben können, ihren Leuten Ohrfeigen anzubieten. Solche dummschreie Manieren müssen diesen Herren ein für allemal ausgetrieben werden. Die Herren Kreuzer und Böhringer befinden sich in dem Wahne, heute noch zu bestimmen, daß niemand von ihren Beschäftigten, es kommen wohl 450 in Frage, beim Verbands sein darf. Diese wahrhaftige Idee ist verdammt, der Vormarsch unserer Organisation hängt nicht von dem Wohlwollen solcher Herren ab. Heber geißelte weiter die Abmachung der Unternehmer, indem sie gegenseitig keine Leute einstellten. Was das für die Unfähigen bedeutet, sei klar: den Schlafenszustand von früher! Die Vormachtigkeit gegenüber dem Unternehmer soll wieder vollständig hergestellt werden. Doch auch hier gehe die Arbeiterbewegung rüstig vorwärts, von einer Niederhülpehung kann keine Rede mehr sein. Der heutige Tag habe für die junge Zahlstelle gezeigt, was einmütiges Zusammenstehen und die Schlagfertigkeit des Verbands heißt. Diese vor trefflichen Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Sofort ließen sich noch etliche Kollegen zum Verbands aufnehmen. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß Staubinger noch in 5-6 Orten des Odenwaldes Versammlungen abhalte, es sei Ehrensache, dieselben äußerst zahlreich zu besuchen. Mit einer begeisterten Hoch auf den Verband wurde

Jugenderziehung.

"Wissen ist Macht", das selbe zu verbreiten unsere höchste Aufgabe. Alles, was die Arbeiterklasse auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet bereits erreicht, ist entstanden durch den Druck des aufgeklärten Proletariats, dessen Wucht die herrschende Klasse nachzugeben sich gezwungen sah. Ist es uns nach und nach gelungen, ein Stück nach dem andern den Rängen unsres beutegierigen Unternehmertums zu entreißen — die Fähigkeit, mit der es seine Opfer festhält, belehrt uns, daß wir alles aufwenden müssen, uns aus seinen Klauen zu befreien. — Diese Einsicht ist nicht neu. Um so berechtigter die Fragen: "Saben wir unsrer Pflicht genügt? Machten wir von den uns zustehenden Waffen ausgiebigsten Gebrauch? Saben wir nicht vielmehr durch rücksichtslosste Schonung unsrer Gegner geühdigt, und rächen sich diese Unterlassungssünden nicht an uns selbst? Die Beantwortung dieser Frage mahnt uns, das Versäumte schleunigst nachzuholen.

Ein Hauptübelstand unsrer Kampfweise ist, daß wir den Gebrauch unsrer Waffen zu spät erlernen. Erst wenn unsere Gegner gerüstet dastehen, wenn sie ihr Verdummungswerk an unsrer Jugend beendet haben, treten wir auf den Plan, und wie schwer es hält, den jahrelang eingepaukten Ballast durch moderne Anschauungen, gestützt auf den Fortschritt der Wissenschaft, zu erleben, das hat jeder heute überzeugte Kämpfer an sich erfahren. Von unsern Feinden müssen wir lernen, daß wir mit unsrer Aufklärungsarbeit nicht warten dürfen, bis unsre Jugend zu Leistungsfähigen, ertragreichen Opfern des Kapitalismus herangewachsen ist, sondern bereits an der Wurzel des Übels müssen wir den Gehel ansetzen. Saben sich doch alle in Betracht kommenden Faktoren bemüht oder unbemüht in den Dienst der Herrschenden. Der Beistehende" aufstellt.

Selbst die Erziehung, wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, welche Arbeitereltern ihren Kindern zuteil werden lassen, trägt in den meisten Fällen dazu bei, diese zu willenlosen Werkzeugen des Unternehmertums zu machen, indem sie jedes freie Aufklaren von Selbstbewußtsein, welches in ihren Augen Auflehnung gegen die elterliche Autorität bedeutet, im Keime ersticken. Als Eltern können wir auch dem Wirken der Dunkelmänner entgegenreten, welche die Schule für ihr volksfeindliches Streben mißbrauchen. Langsam aber sicher werden die Gemüter unsrer Kinder systematisch auf ihre spätere Eigenschaft als Lohnsklaven vorbereitet. — "Christus lieb haben, ist besser denn alles Wissen", dieser Grundgedanke der heutigen Volksschule sorgt schon dafür, daß die ihrer Pflege entborenen Jüglinge mit all den Eigenschaften ausgestattet sind, welche sie zu Mehrern des Besitzes der herrschenden Klasse geeignet machen.

Nach Ablauf der Schuljahre beginnt ein neuer Abschnitt im Leben des Proletariats. Die Fron, das Arbeitsverhältnis nimmt seinen Anfang. (Abgesehen von den zahllosen Fällen, in denen Kinder durch Lohnarbeit zum Unterhalt der Familie beitragen müssen.) An die Stelle der väterlichen Autorität tritt die des Unternehmers.

Nunmehr tritt an uns als Arbeiter die Pflicht heran, unsern erzieherischen Einfluß bei der Jugend geltend zu machen. Doch zuvor ist es notwendig, daß wir mit den alten Bräuden und Borurteilen aufräumen. Reissen wir die Schranke, das künstliche Ueberbleibsel nieder, welches die Gesellen und Lehrlinge voneinander trennt, fürchten wir nicht, daß der Respekt des Lehrhins vor dem Gesellen schwindet, wenn wir ihn zu uns "emporziehen, ihm sagen, daß er und wir eins sind, daß auch er wie wir nur zum Nutzen Anderer ausgebildet wird, daß auch ihm seine erlernten Kenntnisse und Fertigkeiten seines Berufes kaum so viel einbringen

werden, wie er zu seinem Lebensunterhalt notwendig gebraucht, wenn wir nicht einmütig zusammenstehen, um auch die Früchte unsres Fleißes gemeinsam zu ernten. Tun wir so unsere Pflicht an der Jugend, erziehen wir sie zu Männern, dann wird es nicht mehr vorkommen, daß uns junge Kollegen infolge Unwissenheit und Mangels an Solidaritätsgefühl bei unsern Lohnkämpfen in den Rücken fallen, wie wir es jetzt gar so häufig erleben müssen. — Auch in anderer Beziehung wird unser Erziehungswerk seine gute Wirkung nicht verfehlen. Männer werden sich bei Ausübung ihrer Militärpflicht nicht wie Vieh behandeln lassen, wie sie auch nicht bereit wären, auf Vater und Mutter zu schießen, falls eine Zeit käme, in welcher der bekannte Ausspruch in die Wirklichkeit umgesetzt werden sollte.

So bedauerlich es an sich sein mag, den Kampf um unsre Menschenrechte schon in die Kinderbirne zu verpflanzen — die Taktik unsrer Gegner zwingt uns dazu. Wir können nicht länger tatenlos zusehen, wie uns unsere Kinder systematisch entfremdet werden, zusehen, wie das Band der Liebe umgewandelt wird in das des Hasses. — Daher: Schleudern wir den gewaltigen Feuerbrand der Aufklärung in die dunklen Massen des Unverstandes. Leuchten wir hinein in die Gütten des Glens — in die prunkenden Paläste, hinter deren Mauern die Hänfe und Pläne zur Unterdrückung des Proletariats geschmiedet werden. Erkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung. Stellen wir rücksichtslos jede Ungerechtigkeit an den Pranger, dann werden selbst dem Wüdesten die Schnuppen von den Augen fallen. Auch der tiefe Proletariat wird das Unwürdige seiner Lage erkennen und das Joch abschütteln kraft seiner ihm innewohnenden Stärke.

E. W.

die Versammlung die einen äußerst demonstrativen Charakter trug, geschlossen.

Schmalkalden. In der am 29. Oktober abgehaltenen Versammlung der Kollegen von Schmalkalden und Brotterode wurde zum ersten Punkt beschlossen, die Sperre über den Platz Köppler u. Randig aufrecht zu erhalten und bei günstiger Gelegenheit die Stundenlohnforderung wieder durchzubringen, da Köppler auch in Schmalkalden versucht, den Stundenlohn abzuschaffen und das wilde Affordrücken einzuführen. Zum zweiten Punkt gab der Kassierer die Abrechnung vom 3. Quartal bekannt, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Im Punkt Verschiedenes wurde von den Kollegen Klage geführt über schlechte Buben, besonders auf dem Höhenberg. Es wurde beschlossen, beim Gewerkschaftsinspektor Beschwerde zu führen. Weiter wurde beschlossen, zu versuchen, die Kollegen in den Brüchen von Staßfurt ebenfalls für den Verband zu gewinnen. Es wurden dazu drei Kollegen gewählt.

Strehlen. Am 5. November fand im Gasthaus zur Weinstube unsere erste Mitgliederversammlung statt. Zuerst verlas der Hauptkassierer Kollege Mündel die Abrechnung vom dritten Quartal. Dieselbe war von den Revisoren in bester Ordnung gefunden worden. Weiter teilte er mit, daß von unserm Krankengeld ein Sparfassenbuch in Höhe von 150 Mark in der hiesigen städtischen Sparkasse angelegt worden ist. Darauf ergriff der Vorsitzende Barth das Wort und sprach über die kürzlich stattgefundene Versammlung der Christlichen, in der Arbeitersekretär Langer-Breslau geredet hatte. Trotz ihrer heftigen Agitation vor der Versammlung hatten sich volle sieben ihrer Getreuen eingefunden, außerdem mehrere Geschäftleute unserer Stadt. Die Christlichen erklären nämlich vor jeder Versammlung: Sozialdemokraten und freien Gewerkschaftlern ist der Zutritt verboten, damit man uns recht tüchtig schlecht machen kann. Trotzdem hatten es sich drei Kollegen aus unserer Mitte nicht nehmen lassen, den weisen Worten des Herrn Redners zu lauschen. Wir würden uns mit dieser Versammlung nicht befähigen, müssen dies aber, weil der Herr Redner u. a. erklärte, die Verbandsgelder der freien Gewerkschaften fließen zur Hilfe in die Kassen der sozialdemokratischen Partei. Dieses Lügensgewebe muß doch aufschärfte verurteilt werden. Es waren noch etliche solcher Musterfertigkeiten auf der Tagesordnung, welche wir aber der Geringfügigkeit wegen nicht erst erwähnen wollen. Zum Schluß forderte er die Arbeiter auf, sich organisieren zu lassen, aber sein Erfolg war 0,000. Hoffentlich werden die Christlichen es bleiben lassen, sich noch einmal zu blamieren und Strehlen nicht mehr belästigen. Hierauf wurde über den nächsten Punkt: Wie soll in Zukunft in den hiesigen Steinbrüchen mit dem Schichtmaterial umgegangen werden, sehr lebhaft debattiert. Es kommt nämlich hier das in unserer Stadt verübte Bombenattentat (?) anscheinend gegen den Geschäftsführer Walter und den Bruchmeister Lorenz, in Frage. Da das zu den Bomben verwendete Sprengmaterial Westfal nur in hiesigen Steinbrüchen zu Sprengarbeiten Verwendung findet, so wird natürlich aller Verdacht auf die Steinarbeiter gelenkt. Wegen dieser reichlichen Tagesordnung hatten sich auch die Kollegen aus dem weitestfernten Gortau eingefunden. In dieser Hinsicht wurde ein Antrag angenommen, welcher sich mit der Angelegenheit in einer Aufklärungsversammlung eingehend beschäftigen soll. Hierauf ergriff der Arbeitersekretär Genosse Emil Neulirch-Breslau das Wort. Er schilderte in einem zweistündigen Vortrage in eingehender Weise die Kranen-, Unfall- und Invalidenversicherungsgesetze. Hierbei kamen die schlechten Verhältnisse unserer Betriebskassen, sowie die alljährlich wachsenden Unfälle in unserm Bezirke mit in Erwägung. Sein Vortrag wurde mit spannendem Interesse verfolgt und erzielte Redner für seine lehrreichen Ausführungen den größten Beifall.

Stuttgart I. Die am 8. November tagende Mitgliederversammlung hatte sich durch das Zutun des Steinmeisters Burre wieder einmal eines ordentlichen Besuchs zu erfreuen. Da Betreffender sich durch die Stilllegung seines Betriebes derjenigen entledigte, mit welchen er nicht schalten und walten konnte, wir er wil, versucht er jetzt bei der Ausführung der Steinhauearbeiten am Krumatorium sich des Grundstüzes zu bedienen, keinen Stuttgarter mehr einzustellen. Beschäftigt sind zurzeit dort 20 Kollegen, wovon 17 dem Verbands angehören. Die Aussagen über die dort existierenden Verhältnisse sind fast unglücklich, entsprechen aber der Wahrheit. Nun glaubten wohl die Kollegen, man sollte sofort gegen diesen Meister scharf vorgehen. Aber es muß doch die Jahreszeit in Betracht gezogen werden und zuerst noch eine Prüfung der dort Beschäftigten, ob sie auch handhaben. Zu diesem Zwecke schlug der Vorsitzende den Kollegen vor, auf den nächsten Montag eine Platzversammlung abzuhalten. Erscheinen dann sämtliche Kollegen und schließen sich der Organisation an, dann werde er unbedingt gegen Burre vorgehen; denn er kenne ihn ja, da es noch nicht so lange her ist, daß er mit ihm zu tun hatte. Nach diesem vorläufig erledigten Gegenstand gibt der Kassierer die Abrechnung vom 3. Quartal. Die Einnahmen belaufen sich auf 604.13 M. und die Ausgaben auf 484.16 M., bleibt ein Kassenbestand von 119.97 M. Der allein anwesende Revisor Freitag überläßt die Bestätigung, daß Kasse und Bücher in Ordnung gefunden wurden, dem Vorsitzenden, was dieser auch tat.

Trier. Am 5. November fand hier eine Versammlung statt, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen waren. Besonders hatten wir es auf die Granit- und Marmorarbeiter abgesehen. Davon gibt es hier 50-60 Mann, von denen bis jetzt nur 6 Mann sich uns angeschlossen haben. Aus Furcht vor den Meistern haben diese Leute nicht einmal den Mut, in die Versammlung zu kommen. Als Referent war Kollege Häußler-Frankfurt erschienen. Er belehrte uns über die Bundesratsverordnung, sowie über die gesamte Sozialgesetzgebung. Sein Vortrag wurde von den Kollegen mit dem größten Beifall aufgenommen. Im Punkt Verschiedenes klagte der Vorsitzende über die Laune der noch fernstehenden Kollegen, die es immer noch nicht einsehen wollen, daß sie nur durch die Organisation bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielen können. Das Schlußwort nahm Kollege Häußler. Er ermahnte nochmals, fest für die Organisation zu arbeiten und schloß mit einem Hoch auf den Zentralverband der deutschen Steinarbeiter.

Es ist unabweisbare Pflicht eines jeden Mitgliedes, in jeder Versammlung zu erscheinen. Als Entschuldigung gilt nur Krankheit oder andere wichtige Vorkommnisse.

Quittung.

Schwarzwald. An freiwilliger außerordentlicher Unterstützung gingen ein: Gensuburg 12.—, Lugano 15.—, Babel 16.—, Cassione 5 60, Belschlo 14.40, Turin 50.—, Senomes 32.41, Andlau 24.70, Strahburg 10.95, Triburg 7.—, Babel 12.—, Senomes 24.—, Strahburg 4.90, Waldenbach 15.40, Langenbrand 28.90, 31.—, 38.90, Münster 28.45 M.

Streikkommission Schwarzwald: Konrad Hornfischer.

Rundschau.

Zentrums-Gewerkschaften. Die nationale soziale Hilfe des Herrn Farrer Naumann, der wir selten beistimmen und die bisher die christlichen Gewerkschaften sehr wohlwollend beurteilte, schrieb kürzlich:

Trotz aller Beteuerungen ihrer politischen Neutralität haben die christlichen Gewerkschaften sich doch immer mehr und mehr zu einer Kampforganisation des Zentrums gegen die Sozialdemokratie entwickelt. Die Essener Wahlbewegung liefert übrigens für den engen Zusammenhang zwischen beiden einen urkundlichen Beweis. Seitens des Zentrums wird jetzt ganz offen der Versuch gemacht, die christlichen Gewerkschaften in

diesem Kreise für den Neutralen Kandidaten mobil zu machen; der Gewerkschaftssekretär Effer hat in einer Wählerversammlung die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften geradezu verpflichtet, für den Zentrumsmann zu stimmen.

Zu demselben Thema ist auch die Auslassung eines größeren bahrischen Zentrumsblatts, der Allgäuer Zeitung, von Wert. Das Blatt beweist in längeren Auslassungen, daß es eine politische Neutralität der freien Gewerkschaften nicht gibt. Sie sind und bleiben die Rekrutenschulen der Sozialdemokratie. Im Anschluß daran schreibt das Blatt: „Das ist aber — wohl gemerkt — für alle eine ernste Mahnung, der wirtschaftlichen Vereinigung der Arbeiter nicht interesselos gegenüberzutreten. Wenn ein Arbeiter aber einmal in eine „freie“ Gewerkschaft eingetreten ist, ist er der Sozialdemokratie verfallen. Deshalb muß es unser Bestreben sein, durch Gründung und Unterstützung der christlichen Gewerkschaften den Einfluß der Sozialdemokratie zu hemmen — eine Mahnung, die wir auch heute wieder vor allem an die Arbeiter richten. Möge man uns doch verstehen, ehe es zu spät ist.“

Schließlich sei noch auf die Kölnische Volkszeitung, die maßgebliche Zentrumszeitung, verwiesen, die sich gegen die Wormser Zeitung wendet, weil diese die christlichen Gewerkschaften nicht mehr fördern will. Eindringlich führt die Zeitung dem Hochorgan vor Augen: „Die emsige Tätigkeit der Sozialdemokratie und ihre stete Zunahme in und um Worms steht außer aller Frage. Man sollte denken, dieser Umstand würde die Wormser Nationalliberalen veranlassen, froh zu sein, wenn national und christlich gesinnte Führer es verhindern wollen, daß die noch christlichen Arbeiter durch die freien Gewerkschaften auch in Worms ihren Weg zur Sozialdemokratie finden.“ Und dabei nennen sich die christlichen Gewerkschaften politisch neutral! Hier wird offen ausgesprochen, daß sie Kampforganisationen gegen die Sozialdemokratie sein sollen.

Haben wir da nicht Recht, wenn wir die christlichen Gewerkschaften Zentrums-Gewerkschaften nennen?

Die Oeffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unen geltlicher Benutzung für jedermann, Berlin SW., Alexandrinenstraße 26, hat kürzlich ihr 6. Betriebsjahr vollendet. Die Entwicklung des Instituts ist, wie die nachstehenden Ziffern ergeben, wiederum eine aufsteigende gewesen. Das im vorigen Jahre in neuer Auflage herausgegebene Bücherverzeichnis, welches 779 Druckseiten umfaßt, fand regste Nachfrage und steigerte erfreulicherweise von neuem die Benutzung der zum Teil sehr umfangreichen wissenschaftlichen Abteilungen der Bibliothek.

In der Ausleih-Bibliothek wurden im 6. Betriebsjahr im ganzen 67 456 Bände nach Hause verliehen, von denen nur 20 Bände in Verlust gerieten. Von dieser Gesamtziffer entfallen 45 129 Bände auf schöne und 22 327 Bände auf wissenschaftliche Literatur. An letzterer Zahl sind die einzelnen Wissenschaftszweige in folgender Weise beteiligt: Geschichte und Lebensbeschreibungen 4088, Geographie 2207, Naturwissenschaften 4551, Rechts- und Staatswissenschaften, Volkswirtschaft 2700, Gewerbekunde, Technik 2149, Philosophie, Religion, Pädagogik, Sport 2571, Kunst, Musik, Literaturgeschichte usw. 3671 Bände. Die verlangten wissenschaftlichen Bücher machten im Vorjahre 31 Prozent, im Berichtsjahre über 33 Prozent aller Entlehnungen aus. Im ganzen sind im 6. Jahre 82 868 Bände in und außer dem Hause entlehnt worden; in den sechs Betriebsjahren zusammen 410 617 Bände.

Der Leserkreis der Ausleihbibliothek, welcher täglich wächst, dehnt sich durch alle Stadtteile bis in die Vororte hinein aus. Die verschiedenen Berufe sind wie folgt vertreten: Gewerbliche Arbeiter 52 Prozent, Kaufleute und weibliche Handelsangestellte 24 Prozent, Ärzte und Juristen 2 Prozent, Staats- und Privatbeamte 6 Prozent, Lehrer und Lehrerinnen 3 Prozent, Studenten 2 Prozent, Seminaristen und Schüler 4 Prozent und Personen ohne Beruf 7 Prozent.

Die Lesefälle wurden im 6. Betriebsjahre von 60 117 Personen, und zwar 66 654 Männern und 2463 Frauen, in den sechs Jahren zusammen von 352 094 Personen besucht. Die Zahl der hier ausliegenden periodischen Schriften hat wiederum eine Vermehrung erfahren und beträgt jetzt 524 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung. Die im Arbeitszimmer der Lesehalle aufgestellte, 1325 Bände zählende Nachschlagel-Bibliothek wurde von den Besuchern in umfassender Weise zu Rate gezogen.

Die Gesamtzahl der Besucher, die im 6. Betriebsjahre Bibliothek und Lesehalle benutzten; belief sich auf 136 573 Personen, gegen 132 708 im Vorjahre. Seit der Eröffnung vor sechs Jahren haben insgesamt 690 155 Personen das Institut aufgesucht. Die Haltung des Publikums war während der ganzen Zeit eine musterhafte.

Das Institut ist werktäglich von 5½—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr geöffnet.

Diese Bibliothek wurde bekanntlich vom Genossen Hugo Heimann, Rechtsanwalt in Berlin, eröffnet.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Leipzig. Die Steinmetzen Trollinaer und Benkert werden ersucht, ihre Adressen an das Verbandsbureau zu senden.

Dresden. Die Vertrauensleute, welche die Adresse des Steinmetz Emil Ernst Haase, geb. am 23. August 1878 zu Weisker Strich (Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt), wissen, werden gebeten, diese an Untereichnete gelangen zu lassen.

Minna Haase, Dresden-Alttadt, Haydn-Str. 7, p.

Königsbosen bei Strahburg. Ersuche die Kollegen allerorts, mir die Adresse des Steinhauers Hermann Rick, geb. zu Remningen in Württemberg, mitzuteilen.

Eug. Waldbardt, Königsbosen, Schlüsselweg 1.

Strahburg. Während des hiesigen Streiks sind folgende Kollegen den Streikenden in den Rücken gefallen: Gottfried Eichler aus Nieshausen, Friedrich Kas aus Hochdorf, Richard Hiesinger aus Heiligenzimmern, Friedrich Teufel aus Schiebinnen, Joseph Hilbert aus Dittmar, Andreas Schlotterbeck aus Sülzfeld, Gottlieb Eberhard aus Kürnberg, Jakob Hube aus Birnenhörd, Georg Wallner aus Baden, Karl Mohr aus Sülzfeld, Paul Morell aus Strahburg, Albert Jakob aus Strahburg, Heinrich Huber aus Birnenhörd, Hippolyt Braun aus Nendenheim, Eugen Grobber aus Nendenheim, Jos. Bürtcher aus Nendenheim, Jos. Kern aus Nendenheim, Karl Himmel aus Sülzfeld, Jos. Enders aus Strahburg, Karl Baumann aus Jagtshausen, Otto Ritter aus Ulm und Gottlieb Ott aus Ulm.

Neustadt a. Hardt. Das Verbandsbuch Nr. 26246, Hermann Oppenländer, ist nebst anderen Reklamationspapieren auf der Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen gefunden worden. Wilhelm Kaiser, Neustadt a. Hardt, Stangenbrannenstr. 5.

Dresden. Der Granitschleifer Heinrich Ulrich, geb. 7. März 1874 zu Wendischbrennig, Verbandsbuch Nr. 4006, ist abgereist und hat sein Buch hier liegen gelassen. Die Vertrauensleute mögen dieses beachten und kein neues ausstellen. R. Seidel.

Adressen-Änderungen.

Amorbach (14. Gau, neue Zahlstelle) Vorsitzender: Richard Klinaemeyer. Kassierer: Richard Wolf.

Darmstadt (9. Gau, Frankfurt, neue Zahlstelle). Vorsitzender: Johann Ringreif, Treisa-Darmstadt. Kassierer: Adam Horst, Klein-Gerau.

Krippen a. d. Elbe. Vertrauensmann: Ernst Feist, Krippen a. d. Elbe Nr. 82.

Lindenfels (10. Gau, neue Zahlstelle). Vorsitzender: Theodor Nießmann. Kassierer: Georg Höbel.

Wirges (Weiterwald). Alle Sendungen an Michael Kiefl, Steinhewer, Wirges.

Trier. Vorsitzender: Matth. Ostermann, jetzt Benediktinerstraße 3, IV. Kassierer: Peter Wergner, jetzt Maarstraße 106.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 6. bis mit 11. November 1905.

(Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, D. = Delegiertensteuermarken, Ers. = Ersatzmarken, Z. = Zeitungsmarken, St. = Stempel, H. = Hauptbuch, G. = Gebirgsbücher, Br. = Broschüre, F. = Farkassen, Ab. = Abonnement, Ins. = Inzerate.)

Milenz, B. 84.57, E. 2.—, D. 1.25, Z. 9.—; Wilschelburg, B. 80.—; Ludwigshafen II, B. 52.—, Z. 4.—; Oberdorf, B. 48.—, E. 2.—; Hochstätten, B. 22.08, E. 0.50, Z. 1.—, D. 0.25; Rühberg, B. 19.50, E. 2.50; Ströbel, B. 6.—, E. 12.50; Stodach, B. 5.—; Friedensfeld, Ab. 8.60; Rotenburg i. S., B. 3.—; Ködnitz, B. 64.—, E. 16.—; Stuttgart I, B. 14.40; Striegau, B. 631.96, E. 14.—, D. 4.—, Z. 28.—, Ab. 0.60, Ins. 1.10; Ritzheim, Streifenunterstützung zurück 462.61; Mittelsteine, B. 112.—, E. 5.—, Z. 20.—, St. 1.50, F. 0.50; Erfurt, B. 100.—; Regensburg, B. 58.13, E. 8.50, Ers. 0.25, D. 1.25, Z. 8.—; Dortmund, ? 60.—; Schönberg, B. 30.—, E. 5.—; Pochum, B. 2.—; Hlensburg, B. 5.—; Gebweiler, Futteral u. Porto 0.30; Rostock, B. 225.31, E. 6.50, D. 3.50, Z. 41.—; Breslau, B. 128.—, Hauptbuch 1.—, Rechtsbuch zurück 1.85; Passerode, B. 96.—, E. 1.50, D. 0.25, Z. 5.—; Ueberlingen, B. 9.18, D. 0.25, Z. 0.50; Lindenfels, E. 5.—; Calcar, B. 5.—; Anklam, B. 2.60; Kallerslautern, B. 168.—, Ins. 2.60; Velleben, B. 1.60; Verden, B. 8.75; Magdeburg, B. 4.50; Gagenfelden, B. 1.20; Brandts (Höhe), Ab. 6.80; Nördlingen, B. 49.—, D. 8.75, Z. 9.—; Melchenbach i. O., B. 98.—, E. 12.50, D. 8.50; Riefa, B. 102.80, Z. 22.50, Ins. 1.10; Pflamitz-Edwensberg, B. 142.—; Alrenburg, B. 32.—, D. 5.—; Danzig, B. 27.20, E. 2.—, D. 1.—, Z. 6.—; Hildbronn, B. 74.92, D. 0.25, Z. 2.—; Hildesheim, B. 64.—; Peterholz, B. 28.—, Z. 21.50, Ins. 2.20; Dresden, B. 2967.—, D. 50.—, Z. 150.—, Futterale 5.—, Ins. 4.40; Hannover, E. 96.—, Ins. 1.—; Wenig-Radwitz, B. 170.24, E. 1.—, D. 0.75, Z. 7.50; Nürnberg, B. 98.—; Gierleben, H. 8.50; Mainz, Futteral 0.10; Wiesbaden, B. 160.—, Ers. 0.50; Laufanholt, B. 48.—; Duffelsdorf, E. 5.—, Z. 10.—, D. 2.50; Amorbach, B. 6.—, E. 10.—; Weuthen, B. 8.20.

Ludwig Geist, Kassierer.

Grickhaften.

Erfurt. Gut geschrieben; örtliche Aufrufe müssen wir ablehnen. — **Amberg-Weiden.** Leider mußten wir die Berichte ablehnen. — **Regensburg.** Gebt mir wegen der Angelegenheit A. nochmals Bescheid, ob sich auch alles so zurechtfindet. — **Obermühl.** Das ist doch kein Versammlungsbericht, sondern eine einfache Mitteilung. — **Stuttgart.** Der Bericht kostete 20 Vg. Strafporto. — **Dittmar a. W.** Ohne nähere Angaben kann die Adresse von Waldemar Jolein nicht ermittelt werden. — **Magdeburg.** Solche gewünschte Tagelohn-Tarife haben wir nicht, solche Verträge müssen am Orte nach den lokalen Verhältnissen geschlossen werden. — **Halscht und andre Frager.** Von Reklamationen ist die zweite Zeitungsmarke zu kleben. — **Wenig-Radwitz, Schubert.** Die böhmischen Steinarbeiter erschienen alle 14 Tage. Kommen keine zum Verband, dann haben auch wir keine erhalten.

Berichtigung. In dem Artikel: „Unternehmerbrutalität im Obenwald“ in voriger Nummer hieß es: Kreuzer und Hühner schafften noch vor 12 Jahren als Steinmetzen, es muß heißen vor 22 Jahren.

Anzeigen.

(Bei Inseraten von Arbeitsangeboten übernimmt die Redaktion keine Gewähr über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Es ist Sache der Arbeitssuchenden, sich über die einschlägigen Verhältnisse schriftlich zu erkundigen.)

6 bis 10 tüchtige Pflastersteinmetzen

auf Porphyr werden gesucht. Dauernde Arbeit wird zugesichert.

Zu melden bei der Firma

Ernst Schmidt & Comp.
Nienberg bei Halle a. S.

Wir wünschen unserm Kollegen **Aug. Kese** nebst seiner Braut viel Glück in ihrer Ehe und ein donnerndes Hoch zu ihrem Hochzeitfeste.
Die Kollegen von Osterholz.

Den reisenden Verbandskollegen wird die **Gewerkschaftsherberge** in **Kiel, Fabrikstraße**, bestens empfohlen.

Todes-Anzeigen.

Am 7. November starb unser Kollege **Johann Schöffel** nach 15 monatl. Krankenlager im Alter von 34 Jahren an der Berufsfrankheit.
Leicht sei ihm die Erde!
1.10] Zahlstelle Wülhausen i. Gf.

Am 9. November starb unser Kollege, der Steinmetz **Max Klaus** im Alter von 35 Jahren an der Berufsfrankheit.
Ehre seinem Andenken!
1.—] Zahlstelle Dresden.

Am 13. November verschied unser guter Kollege **Emil Hartmann** im Alter von 38 Jahren 10 Monaten an der Berufsfrankheit.
Ehre seinem Andenken!
1.—] Zahlstelle Reudorf II.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.